



universität
wien

Das Theater am anderen Ende der Welt:

Lernprozesse und Exklusionsmechanismen kultureller Teilhabe

Viktoria Parisot
Institut für Soziologie
viktoria.parisot@univie.ac.at

Kulturelle Teilhabe im höheren Lebensalter

Zentrale Ausgangspunkte:

1. Lebenslanges Lernen als Grundlage aktiven Alterns (Kolland 2008)
2. Lernprozesse erfolgen häufig in den Alltag eingebettet und selbstorganisiert, d.h. informell (Kolland et al. 2018)
3. Kulturelle Teilhabe als „*Chance, sich auch im Alter weiter zu entwickeln und jenseits von Verwertbarkeitsfragen etwas zu tun, das ‚Sinn‘ macht.*“ (De Groote & Nebauer 2009, 79)

Barrieren kultureller Teilhabe

Barrieren im Zugang zu kultureller Teilhabe

- Publikumsforschung: Barrieren als "physische, psychische oder imaginierte Intervention", die einen bestehenden Motivationsprozess unterbricht (Renz, 2016, 67)
- Kulturelle Veranstaltungen folgen durch „besondere Orte“ ganz bestimmten Regeln, nach denen ein Kulturbesuch passiert
- Barrieren sind eine normative Festschreibung darüber, wer ins z.B. Theater kommen „darf“

Barrieren des Theaters

- "Theatrical art is spatial art" (Hermann, 1931)
- Besondere Bedeutung von Spielstätten: Häuser als Konsekrationsinstanzen mit besonderem Charisma (Hänzi, 2013)
- Reproduktion von Machtverhältnissen über "Ästhetik des Zugangs" zu Theatern (Ugarte Chacón, 2015)

Theoretischer Fokus

- Praxeologische Perspektive auf kulturelle Teilhabe (Bourdieu, 2015)
- Kulturkonsum keine einzelne Aktivität sondern ein Bündel von Praktiken (Schatzki, 2014)

Forschungsfragen

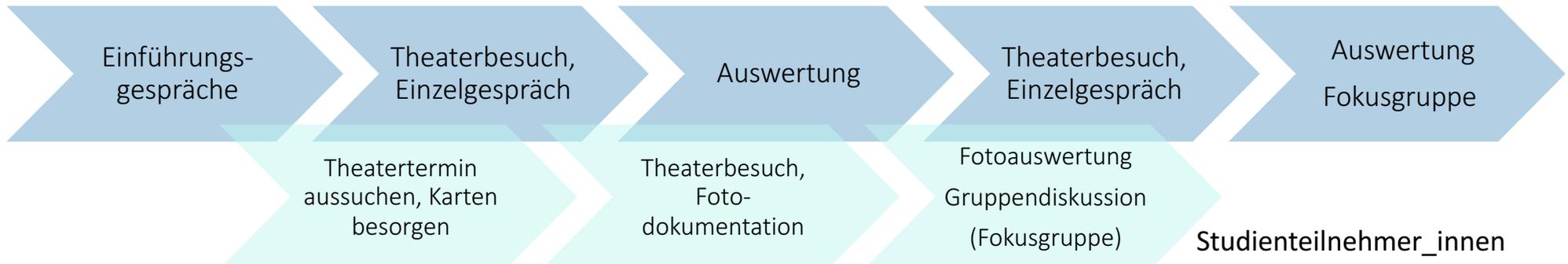
- Wie gestaltet sich kulturelle Teilhabe älterer Menschen in Kulturorganisationen der Ausgehkultur?
- Welche Barrieren zeigen sich dabei in Hinblick auf kulturelle Teilhabe?
- Inwiefern zeigen sich Lernprozesse in der kulturellen Teilhabe älterer Menschen?



Methodisches Vorgehen

- Forschung mit partizipativen Elementen (Unger 2014)
 - „Photo Voice“ (Simmonds et al. 2015)
- 10 Studienteilnehmer_innen über 60 Jahre
- Erhebung: 10 gemeinsame Kulturbesuche (eine Forscherin & einE Studienteilnehmer_in)
- Organisationen der Bildungskultur: Burgtheater, Theater in der Josefstadt, Schauspielhaus

Forscherinnen



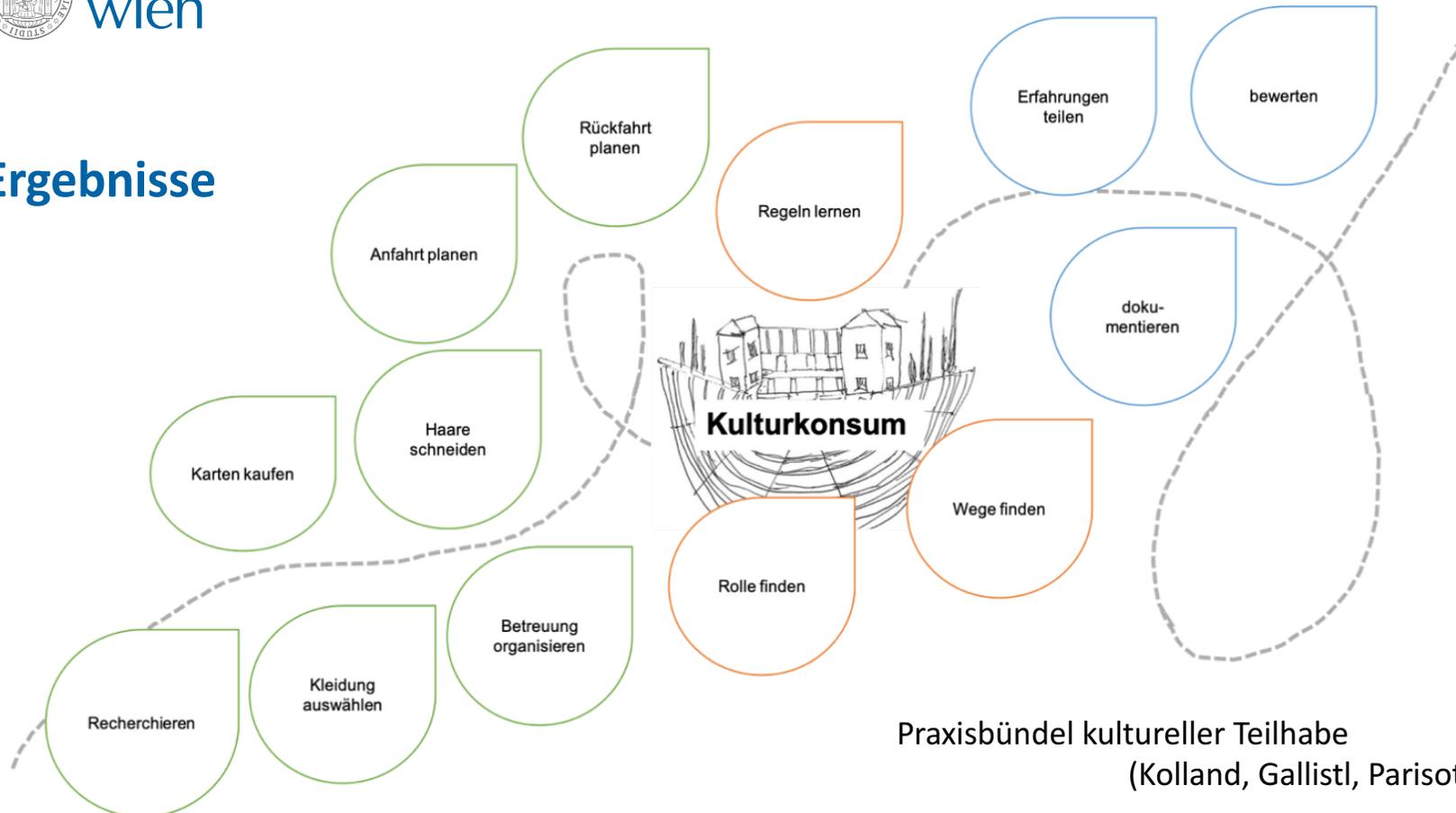


Sample

Anonymisierung	Alter in Jahren	Höchste Schulbildung	Teilnahme an Konzert, Ballett, Oper oder Theater in den letzten zwölf Monaten
Frau H.	77	BMS/Lehre	seltener als 2 Mal
Frau W.	72	BMS/Lehre	seltener als 2 Mal
Herr N.	62	Hochschule	seltener als 2 Mal
Frau F.	71	BMS/Lehre	seltener als 2 Mal
Frau C.	75	BMS/Lehre	seltener als 2 Mal
Herr T.	78	Matura	öfter als 2 Mal
Frau P.	62	BMS/Lehre	öfter als 2 Mal
Herr V.	73	Hochschule	öfter als 2 Mal
Frau K.	75	Matura	öfter als 2 Mal
Frau S.	75	BMS/Lehre	öfter als 2 Mal



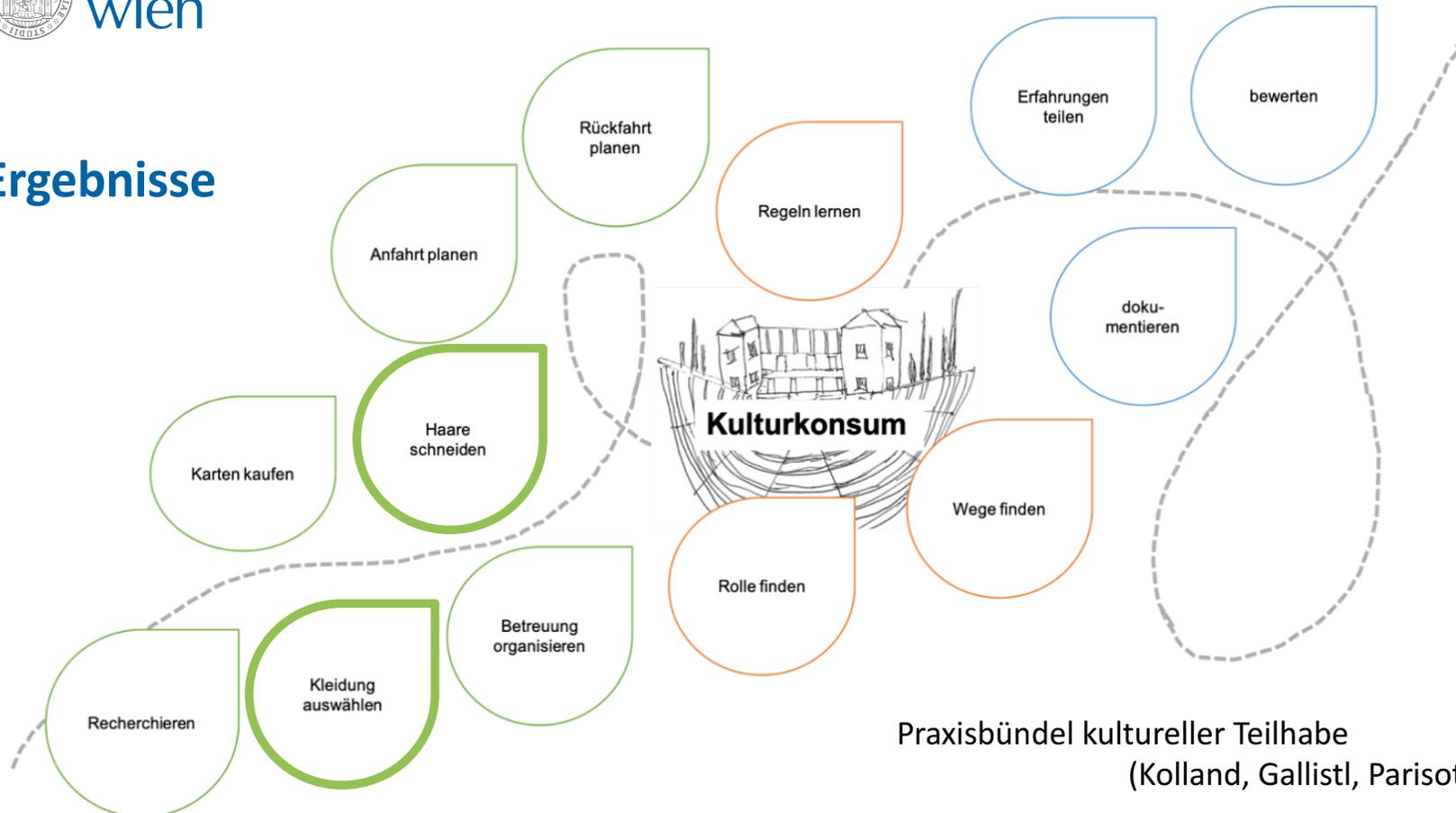
Ergebnisse



Praxisbündel kultureller Teilhabe
(Kolland, Gallistl, Parisot, Birke, 2019)



Ergebnisse



Praxisbündel kultureller Teilhabe
(Kolland, Gallistl, Parisot, Birke, 2019)



Weg zum
Theater

Praktiken der Selbstdisziplinierung

- Normativer Druck, (Hoch-)Kulturaktivitäten wahrzunehmen
- für Personen, die selten oder nie ins Theater gehen, ist der Prozess des „ins-Theater-Kommen“ aber besonders langwierig,
 - weil sie wenig **Erwartungssicherheit** über die Regeln des Theaters mitbringen
 - weil zusätzlich **Zugehörigkeit** zum „Theater-Publikum“ hergestellt werden muss

„Burgtheater, ja. Sollte man auch öfters gehen, aber geh ich nicht so. Vielleicht wenn das mehr mit >Verein< oder irgendwie, weil vielleicht hätte man dann mehr äh, Ansporn oder irgendwie, würd ich fast sagen, nicht?“ (Frau W., 72)



Praktiken der Selbstdisziplinierung

- Annahmen über die Regeln die eingehalten werden müssen sind auch Annahmen über das „normale Theaterpublikum“
- „Legitimes“ Publikum hält die Regeln gut ein
- Herstellen von Zugehörigkeit passiert über mit dem Körper verbundene Praktiken (Friseur, besondere Kleidung,...)
- Der Körper wird in eine bestimmte Form gebracht, die für das Theater geeignet scheint

*„Und wie ich gestern auch [Anm.: zum Theater] gefahren bin hab ich auch welche Fahren gesehen, die Damen hab ich dann da zwar nicht gesehen, aber vielleicht sind sie eh hingefahren auch, ja. Weil da sieht man immer schön, chic gekleidet, ja. [...] Frisiert, ja.“
Frau W., 72*



Praktiken der Selbstdisziplinierung



Fotoprotokoll Frau W., 72

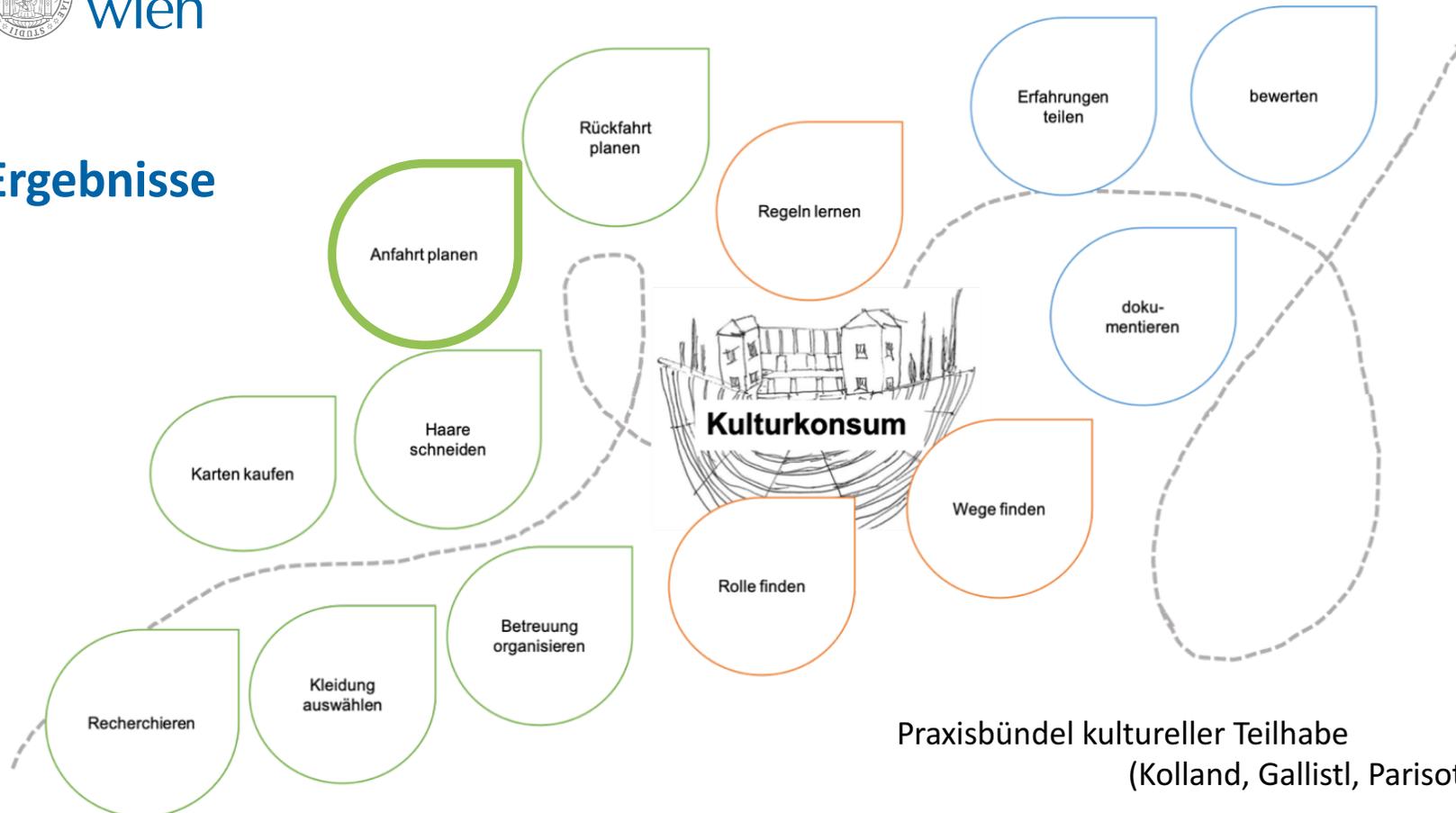


Fotoprotokoll Frau F., 71

„und weil es ja auch gesundheitlich, die Einschränkungen bei mir gibt, ich darf so eine gewisse Zeit vorher nicht mehr essen, sonst renne ich dauernd aufs Klo und so weiter.“ (Frau F., 71)



Ergebnisse



Praxisbündel kultureller Teilhabe
(Kolland, Gallistl, Parisot, Birke, 2019)



Mobilitätspraktiken

„Mühsamer“ Weg ins Theater:

- Physischer Weg:

Weite Wege an Orte der Ausgekkultur
Innenstadttheater

- Nicht-Physische, gedankliche Weg:

Je größer die „gefühlte“ Distanz zum Theaterbesuch,
desto mühsamer auch der physische Weg dorthin



Fotoprotokoll Frau K., 75

*„Und das heißt: Ich wohne am
Ende der Welt.“ (Frau K., 75)*

Weg zum
Theater

Mobilitätspraktiken

„Mühsamer“ Weg ins Theater:

- Späte Vorstellungszeiten der Theater:
 - Weg, der in der Dunkelheit zurück gelegt werden muss
 - Öffentliche Verkehrsmittel bei Nacht nutzen müssen
- Selbstbeschreibung als vulnerabel

Weg zum
Theater

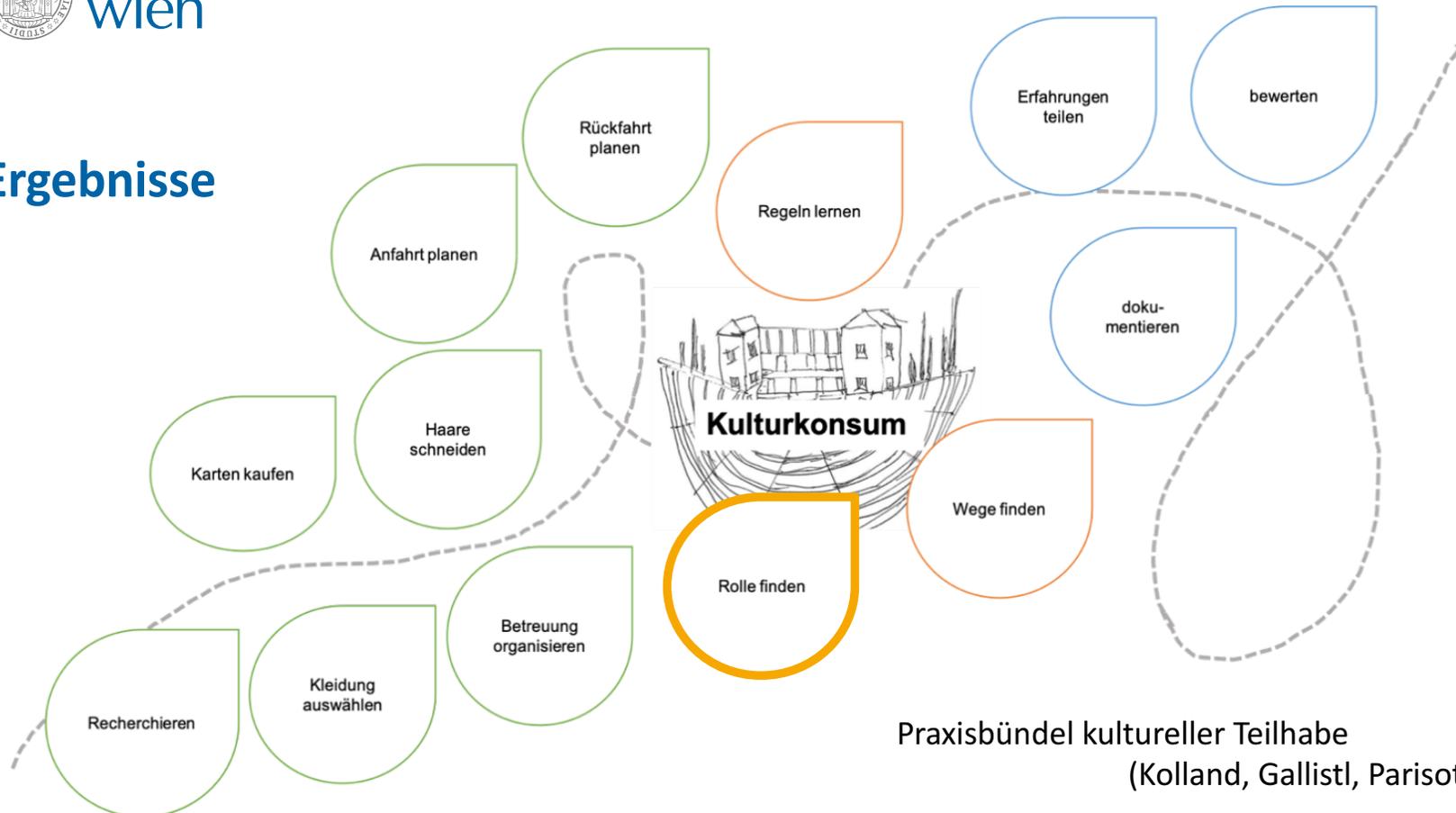


Fotoprotokoll Herr T., 78

„Also mir ist es mittlerweile vor allem am Wochenende, am Freitag, Samstag in der Nacht, was sich da in den öffentlichen Verkehrsmitteln tut, ist mir das äußerst unangenehm.“ (Herr V., 73)



Ergebnisse



Praxisbündel kultureller Teilhabe
(Kolland, Gallistl, Parisot, Birke, 2019)

Subjektivierungspraktiken

- Das wurde in unterschiedliche Rollen getan:
 - Rebellische TheatergängerIn,
 - „Ich-bin-nur-wegen-meiner-Frau-hier-Theatergänger“,
 - Großelternrolle,
 - KritikerInnenrolle,...

„I: Was ist dort für eine Atmosphäre? Wenn Sie’s beschreiben würden?“

B: Feierlich. >Befragte lacht< Ja. Feierlich, gell?“ (Frau H, 77.)



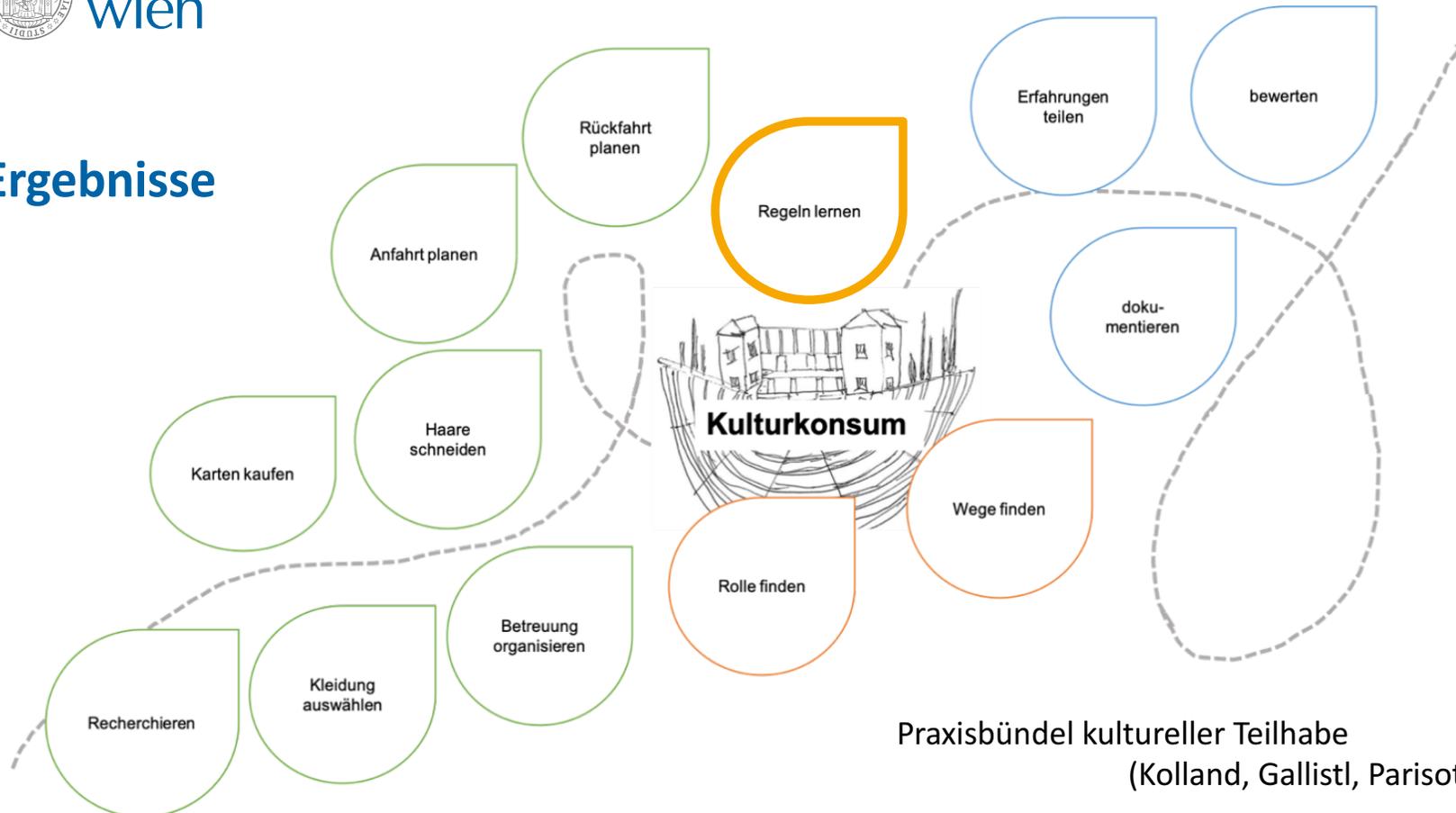
Fotoprotokoll Frau H., 77

Weg im
Theater

*„Nach der Garderobenabgabe sagt sie zu mir: „Ich könnte ja auch mit meiner Enkelin da sein.“, so als müsse sie sich rechtfertigen, mit mir als junger Frau hier im Theater zu sein.“
(Beobachtungsprotokoll Frau H. 77)*



Ergebnisse



Praxisbündel kultureller Teilhabe
(Kolland, Gallistl, Parisot, Birke, 2019)



Lernprozesse im Kulturkonsum

"Ich will hingehen [Anm.: Ins Theater]. Na gut, dann muss ich meine Ängste überwinden. Ich habe gewusst, [...] die wahre Ursache [...] sind meine Ängste. Ok, hab ich mir gedacht, so sind alle zu zweit, ich bin die einzige, die allein [da ist]. Ich werde auffallen, die werden mich anschauen [...] [Also] bin ich [um das] Haus herumgegangen, hab ich mir gedacht ich muss jetzt nachdenken, was will ich. Ja, will schon hinein, aber wenn mich alle anschauen, das will ich nicht, hab ich mir gedacht.

Und dann bin ich drauf gekommen, es schaut mich niemand an. [...] und da reg ich mich so auf? Hab ich mir gedacht. Na siehst du, alles in Butter. Und dann war ich beruhigt, hab ich mir gedacht jetzt kannst du überall hingehen. Und das [...] sind oft so Schlüsselerfahrungen." (Frau P., 62)

Zusammenfassung

- Der Theaterbesuch ist kein Prozess, der beim Kulturbesuch anfängt und auch dort wieder aufhört.
- Kulturelle Teilhabe der Ausgekkultur ist ganz wesentlich mit den Orten verbunden, an denen sie stattfindet.
- Sie ist durch diese Verbindung mit dem Ort an Praktiken der **Selbstdisziplinierung**, **Mobilität** und **Subjektivierung** gebunden
- Die Regeln an diesen Orten sind jedoch für ältere Menschen schwieriger einzuhalten
- Durch die Verknüpftheit von Praktiken kann die Nicht-Teilnahme am Theater nur erhoben werden, in dem man den ganzen „problematischen“ Prozess wissenschaftlich begleitet